Inhalt

Editorial	1	Besuch in der Janata School	9	
Sonderwoche Sinne	2	Aus dem Schulrat	11	
Zügeltermin im Augarten	3	Ein tolles Fussballtraining	12	
Zirkus im Kindergarten	4	Musiktherapie	13	
Schulergänzende Betreuung	5	Weiterbildung Lehrplan	14	
Forschen im Unterricht	6	Aus dem Schulteamzimmer	15	
Sonderwoche Bodensee	7	Bildergalerie	16	

Ausgabe September 2019

schulgemeinde mörschwil

Mörschwiler Schuelfenschter

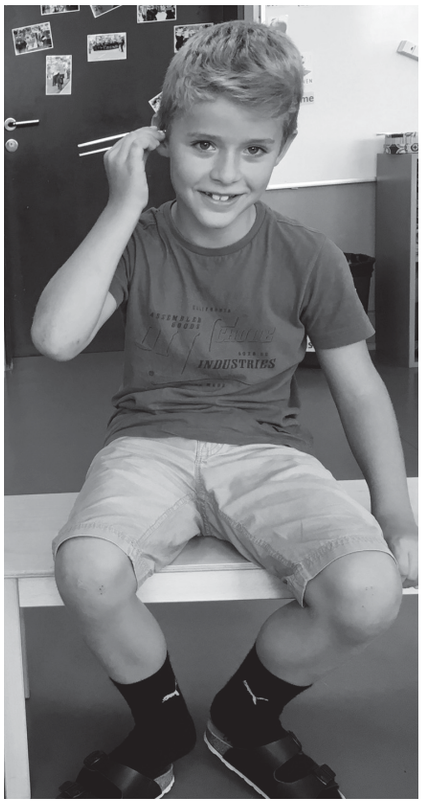
Abschluss und Neustart

Für Schülerinnen und Schüler wie für die Lehrpersonen bilden die Sommerferien eine markante Zäsur im Jahreslauf. Es ist nicht nur die längste Unterbrechung des Unterrichts, sondern für alle mit Veränderungen verbunden. Vor den Sommerferien wird vieles abgeschlossen.
Nach den Ferien beginnt Neues, für manche Kinder in einer neuen Klasse oder gar an einem neuen Schulort. Neuland war auch das Unterrichtscoaching für die Lehrpersonen an der Janata-Schule in Sindhuli. Wiborada Beck zeigte im Rahmen ihrer Intensivweiterbildung an unserer «Sponsorenlesen»-Schule in Nepal den Lehrpersonen Möglichkeiten auf, wie sie ihren Unterricht vielfältiger und schülerzentrierter gestalten können.
Im letzten Quartal werden besondere Veranstaltungen und Sonderwochen geplant, damit durch ein anderes Setting der Unterricht abwechslungsreich gestaltet werden kann. Für den Abschlussabend studierten die Kinder im Augarten Aufführungen ein. Als Artistinnen und Artisten betätigten sich die Kindergartenkinder im Schulhaus Alea und zeigten gekonnt ihr einstudiertes Zirkusprogramm. Die zweiten Klassen führten Sonderwochen zum Thema Sinne und zum mathematischen Forschen durch. Die dritten Klassen studierten ein Musical ein und führten es am Schlussabend den Eltern bravourös vor. Die ganze Mittelstufe verbrachte eine besondere Unterrichtswoche auf einem Zeltplatz am Bodensee. Die Schülerinnen und Schüler beschäftigten sich mit Themen rund um den Bodensee, legten den Weg zum Lagerplatz und zu den Exkursionszielen mit dem Velo zurück und gestalteten das Lagerleben gemeinsam.
Nicht nur ein Fussballtraining mit einem Profifussballer war für die Kindergartenkinder im Augarten ein besonderer Anlass. Die Sanierung des Schulhauses Augarten machte einen Neustart in einem Provisorium nötig.
Barbara Meile ist im Januar neu in den Schulrat eingetreten. Sie berichtet über das erste halbe Jahr ihrer Tätigkeit.
Einen Neustart bildete auch der Beginn des neuen Schuljahres. Die Lehrpersonen setzten sich während zwei Weiterbildungstagen mit dem Lehrplan Bewegung und Sport sowie dem bildnerischen und technischen Gestalten auseinander. Die schulergänzende Betreuung startete mit den Kindern im Juma-Heim. Auch die Jugendmusikschule nahm ihren Ausbildungsbetrieb wieder auf.
Der Neustart ist abgeschlossen und die Kinder bewegen sich nun Schritt für Schritt auf ihren Lernwegen.

Emil Wick

Sinne erleben
Wie viele Sinne hat der Mensch?

Die zweite Klasse C. Colombi/B. Hirzel widmete sich während einer Sonderwoche dem Thema Sinne. Mit spannenden Experimenten erfuhren sie ihre Sinne hautnah.



Text und Fotos
Brigitte Hirzel

Wir brauchen sie täglich, unsere Sinne. Doch eigentlich schenken wir ihnen viel zu wenig Beachtung. Wie heissen die einzelnen Sinne? Welche Aufgaben haben sie? Wie funktionieren sie? Was passiert, wenn ein Sinnesorgan ausfällt? Können wir uns auf unsere Sinne verlassen? Wie können wir unsere Sinnesorgane schützen? Wie sieht der Alltag eines blinden Menschen aus? Welche Hilfsmittel braucht er? Mit diesen und weiteren Fragen beschäftigten sich die Schülerinnen und Schüler. Sie besuchten auch die Inatura, die Erlebnis-Naturschau in Dornbirn.

Aussagen einzelner Kinder:

Wir konnten blind durch das Dorf gehen. Was ich nicht wusste war, dass unsere Sinne uns auch täuschen können. Wenn eine Glace aussieht wie ein Zitronenglace, kann es auch Senfglace sein. Ich fand die ganze Woche toll.
Julia

Mir hat die Inatura in Dornbirn sehr gut gefallen und das Experiment mit dem blinden Fleck auch. Ich habe nicht gewusst, dass man nicht so gut erkennen kann, was man isst, wenn man sich die Nase zuhält.
Felix

Ich wusste noch nicht, dass Hunde durch ein Nasenloch etwas riechen können und durch das zweite etwas anderes. Das nennt man «stereo riechen».
Janis

Ich habe den Blindenparcours am spannendsten gefunden. Dort haben wir eine Maske gehabt und mussten blind herumgehen. Wir waren zu zweit. Einer war blind und der andere musste ihn führen. Dann haben wir gestoppt. Die blinde Person musste raten, wo wir sind.
Neryssa

In der Inatura konnten wir in einen Körper reingehen. Es war so spannend. Es gab Spiele, Filme und Experimente. Beim Film konnten wir sehen, wie ein Baby entsteht. Zuerst hat es eine Zelle, dann zwei, dann vier und so weiter.
Kevin

Wir waren in der Inatura. Ein Mann hat mit uns viele Experimente durchgeführt. Zum Beispiel haben wir ein Blatt zusammengerollt und nur auf einen Punkt geschaut und haben dann die Hand neben das Blatt gehalten. Dann hat es ausgesehen, als hätte ich ein Loch in der Hand.
Jessica

In der Nase hat es ganz viele Riechzellen. Wir waren in der Inatura. Dort haben wir ganz viel gelernt über die Sinne. Der Sehsinn ist sehr wichtig. Leider gibt es Menschen, die blind sind. Die können nicht klettern gehen. Sie können auch kein Draculafangis machen.
Mia

Wir ziehen um…
Die Kindergartenkinder als Zügelhelfer

Während der Sanierung des Schulhauses Augarten werden zwei Kindergartenklassen, die Logopädie und die Förderung im Schulhaus Gallus unterrichtet. Die Spielgruppe findet Platz im Schulhaus Otmar. Der Mittagstisch wird in der Sporthalle Seeblick angeboten.

Text
Emil Wick
Foto
Karin Neuschwander

Die Sanierung des Schulhauses Augarten bringt es mit sich, dass der gesamte Betrieb während der Bauphase an einem anderen Ort durchgeführt werden muss. Während Provisorien für den Mittagstisch, die Spielgruppe und die Förderungen rasch gefunden wurden, erforderte die Suche nach Unterrichtsräumen für die beiden Kindergartenklassen verschiedenste Überlegungen. Welche Räume sind gross genug? Sind WC-Anlagen in der Nähe? Können die Kinder Aussenanlagen benutzen? Sind die Distanzen für Sport, musikalische Grundschule, Bibliothek oder Therapien kurz und gut leistbar? Ist der Weg zum Kindergarten sicher bewältigbar? Schliesslich wurden zwei Räume im Schulhaus Gallus, ein Werkraum und der Jugendraum, als geeignet eingestuft. Für den Werkraum wurde ein Vorbereitungs- und Lagerraum umgestaltet, die Jugendarbeit konnte im Juma-Heim der katholischen Kirchgemeinde einen Raum einrichten.
Am Donnerstag vor den Sommerferien war es soweit. Nachdem vorgängig die Kindergartenprovisorien ausgeräumt, gereinigt und dank tatkräftiger Unterstützung und kreativer Ideen des Hausdienstes für den Kindergartenbetrieb eingerichtet worden waren, konnten Mobiliar und Material vom Schulhaus Augarten ins Schulhaus Gallus transportiert werden. Die Kindergartenkinder packten voller Elan an. Der eigene Stuhl, die persönliche Schublade oder Spielmaterial wurden zum Kindergartenraum transportiert. Tische, Schachteln und schwerere Spielkisten trugen Schülerinnen und Schüler der 6. Klassen. Schon nach kurzer Zeit waren die alten Unterrichtsräume dank gemeinsamer Anstrengung geleert.
Nach den Sommerferien starteten die Kindergartenkinder in ihren Provisorien. Was halten sie von ihrem Kindergarten?

«Mir gefällt es sehr gut im «neuen» Kindergarten. Vor allem der rosa Boden gefällt mir sehr gut!»

«Der Spielplatz draussen ist cooler als im Augarten.»

«Mir gefällt es im Gallusschulhaus. Ich finde es toll, dass ich nicht mehr so viele Treppen hochsteigen muss, bis ich im Kindergarten bin.»

«Der Garten mit dem Wäldli gefällt mir hier beim Gallusschulhaus besser.»

«Die Bauecke hat mir im Augarten besser gefallen.»

«Wir müssen nicht mehr die Treppe hinauf gehen zur Garderobe.»

Vorhang auf, Scheinwerfer an und Bühne frei!
Hereinspaziert und herzlich willkommen im Zirkus Alea-Hopp

Das gemeinsame Zirkusprojekt der beiden Kindergartenklassen Alea fördert die Zusammenarbeit der Lehrpersonen und den Zusammenhalt unter den Kindern.

Text und Fotos
Carin Giger

Zirkus ist faszinierend und bezaubert auch Kinder, welche noch nie in einem «richtigen» Zirkus waren. Nach den Frühlingsferien verwandelten sich die zwei Kindergärten des Schulhauses Alea in eine bunte Zirkusmanege. Jedes Kind durfte drei Zirkusrollen auswählen. Mit Berücksichtigung der Wünsche wurden die Rollen durch die Lehrpersonen zugeteilt. Dann hiess es üben, üben, üben.

In den folgenden Wochen wurde von den Lehrpersonen und den Kindern viel Spontanität gefordert. Die Kinder wurden altersdurchmischt in die verschiedenen Nummern eingeteilt. Im Ablauf musste darauf geachtet werden, dass die Kinder jeweils rechtzeitig am richtigen Ort bereitstanden. Was im ersten Moment von aussen etwas chaotisch wirkte, hatte jedoch viele positive Aspekte. So wurden die Kooperation und die gegenseitige Unterstützung innerhalb der Kindergruppen stark geschult. Nur zusammen war es möglich, nach und nach das Ziel der Vorführung zu erreichen.

Auch das gegenseitige Vertrauen wurde gefördert. Die Kreativität und die Anregung der Phantasie waren wichtige Lernschritte. Ohne Ausdauer, Konzentration und Disziplin wäre das Erlernen der Nummern nicht möglich gewesen. Die Kinder sprengten immer wieder ihre eigenen Grenzen und wuchsen über sich hinaus. Nicht zuletzt gewannen die jungen und geforderten Artistinnen und Artisten bedeutend an Selbstvertrauen.

Kurz vor den Sommerferien war es dann soweit. Eltern und Geschwister wurden mit selbstgemachten Einladungen und Billetten zur Vorstellung gebeten. Nur die geladenen Gäste mit einem gültigen Billett durften eintreten. Nach der Ticketkontrolle bekam jede Familie eine Tüte Popcorn, welche die Kinder selbst gefaltet, beschriftet und befüllt hatten. Die zwei Jungdirektoren wiesen den Gästen ihre Plätze zu, wo sie nun gespannt auf die Vorführung warteten. Nach einem gemeinsamen Lied und der offiziellen Begrüssung durch die Direktoren kündeten die Nummerngirls und -boys die jeweiligen Aufführungen an. Es gab grazile Seiltänzerinnen, wilde Raubtiere, elegante Pferde, einen Zauberer aus dem Wilden Westen, freche Affen, starke Männer und mutige Akrobaten sowie bunte Seifenblasenkinder. Und natürlich gab es die Clowns, die ihre Spässe trieben. Jedes Kind konnte an der Aufführung seine Talente zum Vorschein bringen.

Die Hektik und Aufregung, welche hinter dem Vorhang herrschte, war beim Publikum fast nicht bemerkbar. Die Kinder waren konzentriert und standen immer zur Stelle, wenn der nächste Auftritt angesagt wurde.

Die Lehrpersonen waren stolz, wie gut die Kinder alles gemeistert hatten. Der tosende Schlussapplaus war dann der grosse Lohn für den intensiven Aufwand und den gelungenen Auftritt. Alle zusammen blicken auf ein tolles Projekt zurück, welches noch lange in lebendiger Erinnerung bleiben wird.

Schulergänzende Betreuung
Pilotprojekt der «tagi im chärn», der politischen Gemeinde und der Schule Mörschwil

Seit Schulbeginn wird das Angebot einer schulergänzenden Betreuung für Kinder der 1. – 6. Klasse umgesetzt. Zehn Kinder nutzen das Angebot an drei Nachmittagen. Simon Pagitz betreut die Kinder im Juma-Heim. Er hat seine Ausbildung als Fachangestellter Betreuung in der «kita im chärn» absolviert.

Text und Foto
Emil Wick

Welche Aktivitäten üben die Kinder während der schulergänzenden Betreuung aus?

Wir starten immer gemeinsam am Tisch beim «Zvieri» essen. Wir ernähren uns ausgewogen und gesund. Es gibt Früchte/Gemüse und frisches Brot. Zwischendurch gibt es auch Frischkäseaufstrich oder «Smoothies». Danach beginnen die meisten direkt mit ihren Hausaufgaben, welche sie in einem

ruhigen Raum erledigen. Die Kinder dürfen sich danach ihren Interessen widmen. Wir haben Leseratten, die wir mit Büchern aus der Bibliothek füttern. Wir haben kreative Erfinder, welche mit Farben, Karton, Wolle etc. Meisterwerke produzieren. Wir haben Fussballer und Kletteraffen, die sich auf dem Schulareal austoben. Wir haben eine Tischfussballweltmeisterschaft, in der sich Spieler den Herausforderungen stellen.

Was ist dir wichtig?

Ein respektvoller Umgang, ein Miteinander sowie das Kind in seinen Interessen unterstützen. Das Wohl der Kinder steht für mich im Vordergrund.

Wie sind die ersten beiden Wochen verlaufen?

Sie verliefen ausgezeichnet. Natürlich gibt es noch kleine Verbesserungsmöglichkeiten, aber diese ergeben sich erst im Alltag. Auch können wir gemeinsam den Raum im Juma-Heim gestalten und ihn zu «unserem» Raum machen.

Was machen die Kinder besonders gerne?

Zurzeit sind sie sehr kreativ und verwirklichen sich mit Farbe, Pinsel, Karton und Styropor. Es sind Meisterwerke «in der Mache». Ebenfalls geniessen wir noch den Rest des Sommers draussen beim Fussball spielen und beim Kreide malen.

Wie wirst du den unterschiedlichen Bedürfnissen gerecht?

Da ich als einziger Betreuer mich nicht aufteilen kann, machen wir vieles gemeinsam. Wir sind ein «Team» und zusammen schaffen wir es, dass niemand zu kurz kommt. Oft helfen sich die Kinder auch schon gegenseitig.

Was beschäftigt dich im Moment im Aufbau des Angebots?

Momentan lerne ich die Kinder besser kennen, damit wir ein interessenorientiertes Umfeld schaffen können. In der Organisation und in den Abläufen erkenne ich zurzeit, was in der Praxis funktioniert und was nicht. Die Grundbausteine sind gesetzt und jetzt schauen wir von Situation zu Situation, welche Details noch optimiert werden können.

Was planst du noch für die Zukunft?

Da die Kinder momentan so viele Kunstwerke produzieren, würden wir gerne vor oder nach den Herbstferien eine kleine Ausstellung machen. Genaueres wurde aber noch nicht geplant. Ideen habe ich Hunderte, jedoch werde ich mit den Kindern zusammen herausfinden, wie und was wir machen wollen.

Forscherteams an der Arbeit
Kinder der zweiten Klasse W.Beck erforschen alltägliche Fragen.

Stimmt es, dass...

... du in einer Minute laut bis 100 zählen kannst?

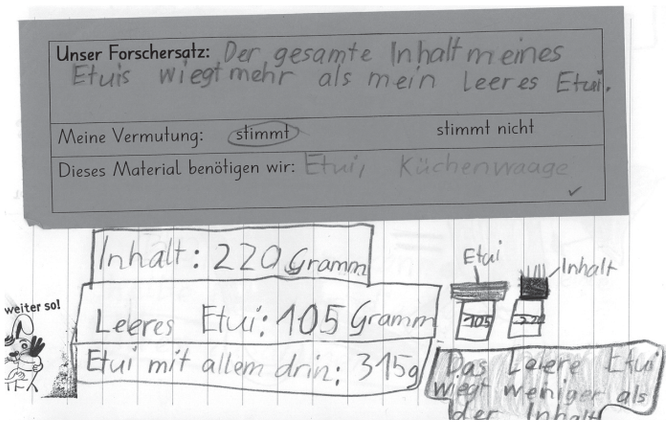
... du dir in einer Woche die Hände mehr als 20 Mal wäschst?

... du mit der Wasserpistole mehr als 10 m weit spritzen kannst?

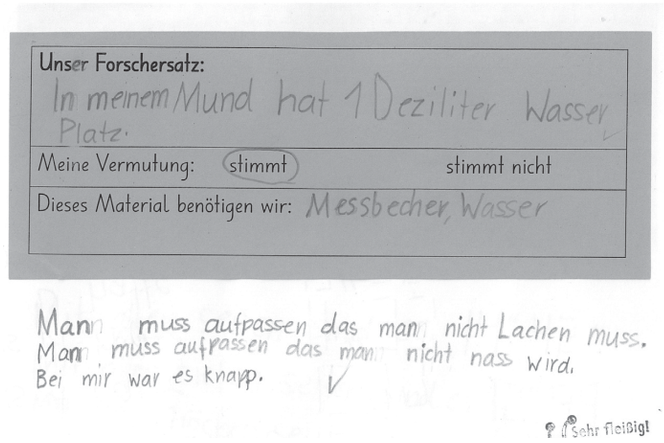
Text und Fotos
Wiborada Beck

Mit vielen solchen Forschersätzen haben sich die Kinder der 2. Klasse eine Woche lang beschäftigt. In Zweierforscherteams suchten sie sich einen Forschersatz aus und gingen vor wie in der richtigen Forschung: Sie stellten zuerst eine Vermutung an und überlegten sich dann das Vorgehen, um diese These zu überprüfen. Mit Messungen und vielfältigem Tun sowie auch rechnerisch versuchten sie herauszufinden, ob der Forschersatz richtig ist. Schliesslich zogen sie eine Schlussfolgerung.
Zudem lernten die Kinder in dieser Woche jeden Tag eine berühmte forschende Person aus der Geschichte kennen, deren Erfindung die Welt verändert hat (z.B. Alfred Nobel mit dem Dynamit oder Alexander Fleming mit dem Penicillin).
Diese Woche war nicht nur sehr spannend, sondern hat den Kindern Übung in Messverfahren und einige mathematische Einsichten ermöglicht.

Forschung im Bereich der Gewichtsmasse



Forschung im Bereich der Hohlmasse



Sonderwoche «Bodensee»
Während vier Tagen campen und den Bodensee «er-fahren»

Im Rahmen einer Sonderwoche zum Thema «Bodensee» verbrachten die Kinder der 4. – 6. Klassen vor den Sommerferien vier Tage auf dem Campingplatz Buchhorn und erlebten vielfältige Aktivitäten.

Text und Fotos
Emil Wick

Sonderwochen bieten die Möglichkeit, besondere Schwerpunkte im Unterricht zu verfolgen, den Kindern und der Klassengemeinschaft bleibende Erlebnisse zu ermöglichen und den Unterrichtsalltag zu bereichern. Die rund 120 Schülerinnen und Schüler der Mittelstufe verbrachten unter der Leitung ihrer Lehrpersonen vier Tage auf dem Campingplatz Buchhorn in Arbon.
Die Sonderwoche «Bodensee» verfolgte verschiedene Zielsetzungen auf inhaltlicher, sozialer und persönlicher Ebene. Die Vorbereitung einer solchen Woche mit sechs Mittelstufenklassen fordert von den Klassenlehrpersonen einen enormen Aufwand, um inhaltliche Themen kindgerecht zu bearbeiten, aber auch Verpflegung, Unterkunft und Betreuung der Kinder sicherzustellen.

In der Vorbereitung der Sonderwoche wurde darauf geachtet, dass die Aktivitäten so gewählt sind, dass die Kinder einerseits in der Klasse, andererseits aber auch mit neuen Gspänli eingeteilt sind und so Kontaktfähigkeit und Zusammenarbeit der Kinder gefördert werden konnten. Während der «Klassenpfahl» auf dem Lagerplatz und eine Vorführung für das Eröffnungsfest in der Klasse vorbereitet wurden, waren die Kinder auf Exkursionen oder bei Spielen auf dem Lagerplatz in klassenübergreifenden Gruppen tätig. Gemeinschaft erlebten die Schülerinnen und Schüler beispielsweise am Eröffnungsfest, bei den Mahlzeiten, beim gemeinsamen Musizieren, am Jassabend oder auch beim gemeinsamen Badibesuch. Zum abschliessenden Auswertungsteil der Sonderwoche trafen sich noch einmal alle Kinder, präsentierten die Eindrücke aus den verschiedenen Exkursionen und sangen miteinander aus dem gemeinsamen Liedrepertoire.

Im Vorfeld der Sonderwoche wurden verschiedene Themen im Unterricht aufgegriffen. Da die Wege zum Lagerort und zu den Exkursionszielen mit dem Velo zurückgelegt wurden, mussten diese überprüft und verkehrstauglich sein. Für die Übernachtung im Zelt waren genügend Zelte gefragt, welche die Kinder selbständig aufstellen mussten. In Zusammenarbeit mit Seniorinnen und Senioren lernten alle Kinder das Jassen. Ein Lagerabend stand dann im Zeichen eines Jassturniers, organisiert von «Trainer-Senioren», an dem die Schülerinnen und Schüler ihr erlerntes Können zeigten. Inhaltlich wurden Themen wie Wasser und Wasserversorgung, Fische, Verkehrsmittel um und auf dem Bodensee, der Wirtschaftsraum, geografische Aspekte sowie Flora und Fauna thematisiert. Während der Lagerwoche wurden diese Themen durch Exkursionen vertieft. Die Kinder besuchten die Fischzuchtanlage Steinach und konnten eine Betriebsbesichtigung im Flughafen Altenrhein, der Abwasserreinigungsanlage Altenrhein oder der Stalder Rail wählen. Auch die Fahrt in einem Kanadier mit Beachtung der Verhaltensregeln im Boot und den aufeinander abgestimmten Bewegungsabläufen war für die Kinder ein besonderes Erlebnis. Dass eine «Wasserschlacht» gegen andere Boote nicht fehlen durfte, versteht sich von selbst. Die Aktivitäten während der Lagerwoche wurden in der Schule in Präsentationen und in einer Lagerzeitung festgehalten.

Während der Sonderwoche konnten die Kinder viele persönliche Erfahrungen sammeln. Das Lagerleben erforderte von den Kindern Rücksichtnahme auf die Zeltgspänli, auf die Klasse oder die ganze Gruppe. Gemeinsame Tätigkeiten verlangten nach Kommunikation und Kooperation. Respektvolles Verhalten war bei den Mahlzeiten oder am Jassabend gefragt. Auf den Exkursionen mit dem Velo waren Verkehrsregeln und eine sichere Fahrweise zu beachten. Manches Kind brauchte Durchhaltewillen, um mit dem Velo ans Exkursionsziel oder am letzten Tag wieder nach Mörschwil zu fahren. Als am letzten Lagerabend ein heftiges Gewitter über den Zeltplatz zog und die Übernachtung in die Sporthalle Seeblick verlegt werden musste, waren Geduld und Flexibilität gefragt.
Alles in allem erlebten die Mittelstufenschülerinnen und -schüler gemeinsam mit den Lehr- und Begleitpersonen eine abwechslungs- und erlebnisreiche Sonderwoche am Bodensee.

Sonderwoche «Bodensee»
Bildimpressionen

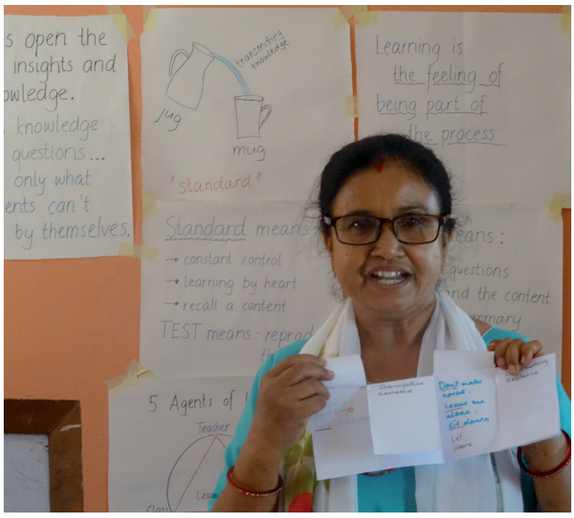
Namasté und Dankbarkeit in Sindhuli, Nepal
Unser Geld vom Projekt Sponsorenlesen ist gut investiert

Namasté ist der traditionelle Willkommens- und Abschiedsgruss in Nepal. Wiborada Beck hat ihre Intensivweiterbildung an der Janata Secondary English Boarding School im Süden Nepals verbracht. Ihre Aufgabe war ein Coaching der Lehrerschaft. Sie berichtet:

Text und Fotos
Wiborada Beck

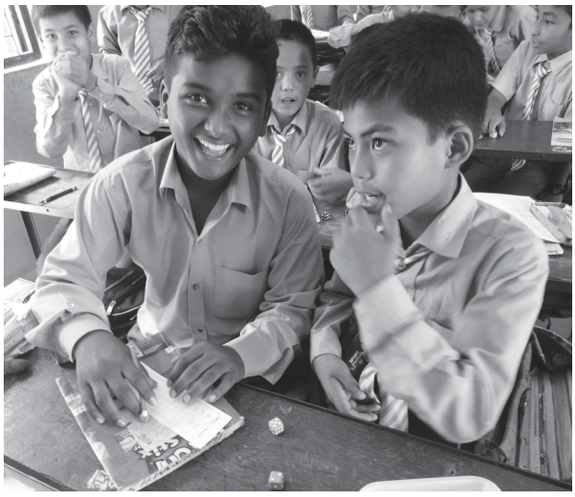
Mörschwil ist in Sindhuli bestens bekannt: Mit unserem Sponsorenlesen im Frühling 2018 haben wir das erste Stockwerk des Hostels der Janata-Schule finanziert. Und modernere Unterrichtsmethoden kennenlernen, das war der Wunsch der Lehrerschaft dieser Schule an mich, als ich sie im Dezember 2018 besuchte. So bereitete ich mich mit vielen Ideen, einem strukturierten Skript und dem Sammeln von didaktischem Material vor und flog Ende März 2019 für zwei Monate nach Nepal, die Koffer vollgepackt mit Schulsachen. Die Fahrt ins 130 km von Kathmandu entfernte Sindhuli führte zuerst entlang eines Flusstals, dann über zwei Bergpässe und dauerte sechs Stunden wegen zahlreichen Kurven und tiefen Schlaglöchern in den Strassen. Sindhuli befindet sich in der südlichen, üppig grün bewachsenen Hügellandschaft Nepals, sehr nahe am Terai, dem schmalen Landstrich, welcher an Indien grenzt.

Die Janata Secondary English Boarding School ist eine halbstaatliche Volksschule mit 20 Lehrpersonen aller Stufen von Vorschule, Kindergarten bis zum 10. Schuljahr mit gut 300 Kindern und Jugendlichen, von welchen 70 intern im einfachen Hostel leben und nur zweimal jährlich nach Hause zurückkehren. Die internen Schülerinnen und Schüler kommen fast ausschliesslich aus dem Terai, welches eine Gegend mit vielen Gewaltproblemen und deshalb auch sozial geächtet ist. Viele Eltern bringen deshalb ihre Kinder lieber in eine interne Schule ausserhalb dieser Region.



Die Schülerinnen und Schüler tragen eine Uniform, der Unterricht dauert von 10 bis 16 Uhr mit einer kurzen Snackpause. Vor und nach dem Unterricht ist Studierzeit für die grösseren Kinder in den Klassenzimmern, die Hausaufgaben sind umfangreich. Ausserdem herrscht ein straffes staatliches Curriculum mit jährlichen Prüfungen, in denen das Wissen aus den Schulbüchern abgefragt wird. Wer nicht erfolgreich ist, macht das Schuljahr nochmals.
Mit vielen Blumenketten und dem traditionellen Willkommensschal werde ich empfangen und beginne gleich mit der Schulung. Einen Vormittag pro Woche arbeite ich mit der Lehrerschaft, den Rest der Woche können sie sich in meinem Plan einschreiben für gemeinsames Vorbereiten oder Unterrichtsbesuche mit Nachbesprechungen. Die Lehrpersonen sind offen und begierig auf Neues. Ich arbeite exemplarisch mit ihnen und achte darauf, dass ich Methoden anwende, welche sie auf jeder Altersstufe und in jedem Fach anwenden können. Bei ihrer Umsetzung der neuen Methoden staune ich dann manchmal: Nie hätte ich z.B. gedacht, dass man Gruppenarbeit so verstehen kann, dass eine Gruppe arbeitet und alle anderen zusehen… oha, da muss ich nochmals nachhaken! Ich spüre die Schwierigkeiten eines Coachings in einer wesentlich anders geprägten Schulkultur. Bei ihnen läuft der ganze Unterricht frontal mit Vor- und Nachsprechen, kleinschrittig geführter Wissensvermittlung aus den Schulbüchern und anschliessendem Abschreiben. Partner- oder Gruppenarbeiten, Textbearbeitung, selbständiges Denken usw. sind nicht tradiert und brauchen Zeit, um herangebildet zu werden, sowohl auf Lehrer- wie auch auf Schülerseite. Wir tauschen aus, lachen viel und staunen über unsere Unterschiedlichkeit. Und langsam beginnt sich der Unterricht bei vielen Lehrpersonen zu verändern: Sie bauen Lernspiele sowie interessantere Übungsformen ein und beginnen, die Schülerinnen und Schüler in den Lernprozess einzubeziehen.

Kurz vor meiner Abreise erlebe ich Präsentationen mit selbstgestalteten Plakaten aus Gruppenarbeiten der oberen Klassen und bin beglückt. Ob meine Arbeit nachhaltige Auswirkungen zeigt? Wie viel die Lehrpersonen von den Methoden weiterhin umsetzen werden, ist vorderhand ihnen überlassen. Sicher bin ich mir jedoch: Mein Aufenthalt hat Spuren hinterlassen, sowohl bei den Lehrpersonen und den Kindern wie auch bei mir. Wir haben viel miteinander geredet, gefragt und auch viel gelacht, wir haben vieles ausgetauscht und haben viel menschlich Verbindendes über die Kulturgrenzen hinweg gespürt. Und ich selber habe wohl am meisten gelernt: Noch nie in meinem Leben habe ich in so kurzer Zeit so viel Neues gesehen und bin tief in eine andere Kultur eingetaucht. Dies hat mich nachhaltig beeindruckt und hat meinen Horizont entscheidend erweitert. Die Dankbarkeit ist also gegenseitig.
Namasté Sindhuli, Namasté Janata School!



Seit einem halben Jahr im Amt
Ein neues Gesicht bereichert den Schulrat

Seit Anfang Jahr ist Barbara Meile im Amt. Im Gespräch blicken wir auf das vergangene Halbjahr zurück und erfahren von Herausforderungen und erfreulichen Momenten.

Text
Tanja Biehle
Foto
Karin Neuschwander

Barbara Meile ist verheiratet und Mutter von drei schulpflichtigen Mädchen im Alter von 14, 11 und 6 Jahren. Sie ist gelernte medizinische Praxisassistentin und medizinische Masseurin. In ihrer Freizeit unternimmt sie gerne Aktivitäten mit der Familie, liebt das kreative Arbeiten, hört gerne Musik oder entspannt sich beim Lesen.

Warum engagieren Sie sich im Schulrat?

Die Schule ist ein wichtiger Grundpfeiler im Leben eines Menschen. Die schulische wie auch die persönliche Entwicklung der Kinder liegen mir am Herzen. Deshalb leiste ich einen Beitrag zu einer gut funktionierenden Schule. Dort sind die Lehrpersonen das A und O. Ich möchte mich dafür einsetzen, dass unsere Lehrpersonen in einem guten Umfeld unterrichten können, indem es ihnen möglich ist, ihre Energie voll und ganz zum Wohl der Kinder einzusetzen.

Was reizt Sie an der Arbeit als Schulrätin?

Die Zusammenarbeit von Schulrat, Schulleitung, Lehrerschaft und Verwaltung so zu gestalten, dass Spielgruppenkinder dereinst als selbständige, eigenständig denkende junge Erwachsene in ihr Leben nach der obligatorischen Schulzeit entlassen werden können.

Was können Sie in den Schulrat einbringen?

Viel Energie und Motivation, mit der ich Neues anpacken kann. Auch schwirren in meinem Kopf neue Ideen herum, die ich gerne in den Rat einbringen und umsetzen möchte.

Was ist Ihre Aufgabe im Schulrat?

Als Präsidentin der Jugendmusikschule besuche ich jährlich die Musiklehrpersonen im Unterricht. Es ist mir ein Anliegen, das vielseitige Angebot an Instrumenten zu erhalten. Das Spielen eines Instrumentes fördert nachweislich die Hirnentwicklung. Das Mitwirken im gesamten Schulrat, wie auch das Treffen von Entscheidungen, gehören ebenso zu meinem Aufgabenbereich.

Vor welcher Aufgabe haben Sie am meisten Respekt?

Vor der Verantwortung gegenüber dem Bürger, das Steuergeld sinnvoll einzusetzen und richtige Entscheidungen zu treffen.

Welches Fazit ziehen Sie aus den bisherigen Unterrichtsbesuchen?

Hocherfreut stelle ich fest, dass die Unterrichtsqualität sehr hoch und die Freude der Lehrpersonen am Unterrichten sichtbar ist.

Impressum

Herausgeberin
Primarschule Mörschwil
www.schulemoerschwil.ch
Telefon 071 868 99 99

Layout
Diana Wüst
Andreas Zahner

Redaktionsteam
Wiborada Beck
Tanja Biehle
Carin Giger
Urs Guidolin
Isabelle Iten
Sandra Knechtle
Urs Guidolin
Emil Wick

Fussballfieber - was tun?
Da hilft nur der Fussballprofi Moreno Costanzo!

«Wem es gelingt, durch Körperübungen leuchtende Augen zu schenken, der tut Grosses auf dem Gebiet der Erziehung.» Johann Heinrich Pestalozzi

Text und Fotos
Birgit Seewald

Im vergangenen Jahr waren so manche Augartenkinder im «Fussballfieber». Täglich organisierten sie sich für ihr Fussballmatch, was sich zum Pausenritual entwickelte. Das Ziel war klar fokussiert: Tore schiessen und keine kassieren! Der Traum, einmal ein Training mit einem Fussballprofi zu absolvieren, schwirrte in den Köpfen der Kindergartenkinder herum. Ihr Traum wurde wahr. Die Kinder konnten es kaum fassen – ein grosser Jubel ging durch den ganzen Augarten!

Moreno Costanzo, Profispieler beim FC St. Gallen, wohnt mit seiner Familie in Mörschwil. Lampenfieber und Vorfreude waren spürbar und liessen so manche Kinderherzen höherschlagen, als Moreno alle abholte. Ein Profitraining am Freitagmorgen zu Gunsten aller Augärtler-Kicker ist aussergewöhnlich genial!

Kleine Fussballer, teils mit FC-St.Gallen Fan T-Shirts bekleidet, folgten Moreno wie ein Bienenschwarm auf die Seeblickwiese. Nach kurzer Begrüssungsrunde starteten sie mit strahlenden Kinderaugen hochmotiviert das Training, das sich Moreno, unterstützt von seiner Frau Séverine, ausgedacht hatte. Moreno führte die Kinder mit vielseitigen Übungen durch sein ausgeklügeltes Spezialprogramm, den Ball immer im Fokus: Dribbeln, Passen, Angreifen. Diese Techniken wurden in diversen Variationen trainiert.
Es kamen folgende Aussagen der Kinder nach diesem Training: «Danke, dass du uns trainiert hast.» «Ich habe noch nie mit einem Profi trainieren dürfen.» «Es hat Spass gemacht.»
Es war für die Kinder ein unvergesslich beeindruckendes Erlebnis mit Moreno trainieren zu dürfen. Sie spürten seine Leidenschaft für den Beruf als Fussballprofi.

Moreno Costanzo äusserte sich zu seinem Werdegang: Mit 5 Jahren FC Kirchberg, mit 8 Jahren Probetraining für FCSG Junioren, Ausbildung zum Berufssportler, mit 17 Jahren in der 1. Mannschaft FCSG, ab 18 Jahren Profikarriere bei FCSG, YB, FC Vaduz, FC Thun und dann back to the roots FCSG. «Emotionen mit meinem Team zu teilen, ist für mich das Grösste.»

Der Wirkung der Musik auf der Spur
Was versteht man unter «Musiktherapie»?

Die Jugendmusikschule ermöglicht den Mörschwiler Kindern und Jugendlichen eine vielfältige musikalische Ausbildung. Diese fördert die Kinder in ihrer geistigen und seelischen Entwicklung und stellt eine sinnvolle Freizeitbeschäftigung dar. Musik kann auch als Therapieform eingesetzt werden.

Text
Urs Guidolin

Die wohltuende und aktivierende Wirkung von Musik war schon im Altertum bekannt. Heute wird die gesunde Wirkung von Musik ganz gezielt in der Musiktherapie angewandt. Die Musiktherapie wird an Schulen, Spitälern, Seniorenzentren, Rehakliniken und in psychiatrischen Zentren angeboten. Die Musiktherapie ist eine erlebnis- und entwicklungsorientierte Therapieform. Mit Hilfe des Hörens und Spielens von Melodien, Klängen und Rhythmen wird die Wahrnehmung vielfältig angeregt. So können körperliche Befindlichkeiten, Gefühle und belastende Themen ausgedrückt und hörbar gemacht werden. Viele Menschen machen die Erfahrung, dass sie in ihrem Innern von Musik bewegt werden. Mit diesem «Bewegt-sein» arbeitet die Musiktherapie. Die Musik bildet eine Brücke – was sich im Innern bewegt, kann nach aussen hörbar gemacht werden. So werden Kontakt und Begegnung auch dort möglich, wo Sprache aus seelischen oder körperlichen Gründen einseitig entwickelt oder eingeschränkt ist.

Interessanterweise sind musikalische Vorkenntnisse nicht nötig. In einer Atmosphäre ohne Leistungsdruck können körperliche, psychische und seelische Prozesse in Bewegung gebracht und in einem therapeutischen Gespräch begleitet und bearbeitet werden. In der Musiktherapie wird sowohl einzeln oder miteinander Musik aktiv gespielt oder rezeptiv für die Klientin oder den Klienten musiziert.

Die Methodik der Musiktherapie ist sehr vielfältig. Bei der Improvisation wird mit verschiedenen Instrumenten gespielt oder experimentiert. Es werden Lieder gesungen oder erfunden. In Rollenspielen werden Themen szenisch-musikalisch gestaltet. Im körperzentrierten Musikspiel können Körperwahrnehmung, Bewegung und Entspannung zur Musik erlebt, beim imaginativen Musikerleben Bilder und Geschichten zur Musik entwickelt werden.

Die Musiktherapie kann bei Wahrnehmungs-, Konzentrations- und Lernstörungen (Autismus-Spektrum, Hyperaktivität, Aufmerksamkeitsdefizit) oder bei psychosomatischen und somatischen Störungen (Schmerzzustände, Essstörungen, Tinnitus) helfen. Bei Einschränkungen der sprachlichen Kommunikation (Sprachlosigkeit bei geistiger oder körperlicher Behinderung, elektiver Mutismus, Sprachentwicklungsverzögerung, sprachliche Schwierigkeiten nach Hirnverletzung) oder bei Auffälligkeiten im Verhalten und in der Stimmung (emotionale Instabilität, erhöhte Reizbarkeit, Stimmungsschwankungen, depressive Episoden) kann sie eingesetzt werden. Emotionale Belastungen sowie erschwerte Lebenssituationen (Erkrankungen, Unfälle, Todesfälle, Erfahrungen von Gewalt) sind weitere Bereiche, wo Musiktherapie sehr wirksam sein kann.

Die Grundziele der Musiktherapie sind den Zielen anderer, verwandter Kreativtherapien sehr ähnlich. Beispielsweise gehören das Erlebnis von Ruhe, Entspannung, Freude und Lebenslust, das Aktivieren von Kreativität und schöpferischem Potential sowie der Aufbau von innerem Halt und Strukturen dazu. Die Wahrnehmung und Ausdruck der Befindlichkeit, das Kennenlernen und Fördern von eigenen Fähigkeiten und die Verarbeitung und Integration von schwierigen Erfahrungen gehören zu den wichtigsten Zielen für die Therapeut-Klient-Beziehung.

Die Schulgemeinde Mörschwil bietet keine Musiktherapien an. Bei Interesse an einem musiktherapeutischen Angebot für Kinder und Jugendliche, z.B. für Unterstützung bei Lernstörungen oder Prüfungsängsten, finden sich im Internet Angebote in der Region (www.emr.ch oder www.musictherapy.ch). Nach dem Motto «Entwicklung braucht Zeit», reicht oft das genaue Zuhören und das Sich-Zeit-nehmen in einer leistungsfreien Atmosphäre, um Kinder, Jugendliche oder Erwachsene bei Entwicklungsschritten zu begleiten und zu unterstützen.

Bewegung, Sport, Gestalten
Anwendungsorientierte Auseinandersetzung mit dem Lehrplan

Während je eines Tages setzten sich die Lehrpersonen der Schule Mörschwil mit den Lehrplanteilen Bewegung und Sport sowie bildnerisches und technisches Gestalten handlungsorientiert auseinander.

Text und Fotos
Emil Wick

Bewegung und Sport sind in vielerlei Hinsicht für uns Menschen von Bedeutung, bei vielen Kindern ist es auch ein beliebtes Schulfach. Die Lehrperson setzten sich während eines Weiterbildungstages am Ende der Sommerferien unter Leitung einer Sportdozentin der PHSG mit dem Bewegungs- und Sportunterricht in seiner Vielfalt auseinander. Während des Tages wurden verschiedenste Spielformen erprobt und ausgeführt, welche vom Kindergarten bis zur Mittelstufe zur Vorbereitung und Schulung von Spielen eingesetzt werden können.

Eine kompetente Spielerin erkennt den Sinn des Spiels, kennt Technik und Regeln, zeigt Spielübersicht und Teamfähigkeit, entwickelt Ehrgeiz, spielt fair, kann die eigenen Emotionen steuern, reflektiert das eigene Spielverhalten, kann auch verlieren…

Zum Programm gehörten auch Aufbaureihen zu einzelnen Fähigkeiten im Bodenturnen oder Formen der Partnerakrobatik. Lehr- und Hilfsmittel zur Umsetzung eines abwechslungsreichen Sportunterrichts sowie die kriterienorientierte Beurteilung wurden angesprochen.

Zum Fachbereich Gestalten gehören bildnerisches Gestalten (Zeichnen), technisches Gestalten (Werken) und textiles Gestalten (Handarbeit). Im Rahmen des Weiterbildungstages setzten sich die Lehrpersonen mit den Veränderungen im Lehrplan auseinander. Kompetenzen, welche neu stärker gewichtet werden, wurden bezüglich Umsetzung diskutiert. Schliesslich setzten die Lehrpersonen an einer Aufgabe einen Lernzyklus selber um. Die Aufgabe bestand darin, in kooperativer Arbeitsform mit selber hergestellten Pigmentfarben, welche aus Materialien rund um die Schulanlage gewonnen wurden, ein Portrait zu erstellen. Schliesslich wurden die Arbeitsprozesse und die Produkte reflektiert. Die Umsetzung der Aufgabe ermöglichte den Lehrpersonen eine praktische Erfahrung im bildnerischen Gestalten.
Zum technischen Gestalten wurden Kniffs und Tricks im Umgang mit Maschinen und Werkzeugen ausgetauscht. Gestaltungsarbeiten ausgehend von den Materialien Metall, Holz, Kunststoff, Pappmaché und Ton wurden vorgestellt und der Entwicklungs- und Bearbeitungsprozess diskutiert. Diese Auseinandersetzung brachte neue Unterrichtsideen unter Einbezug der zu erlernenden Kompetenzen.

Aus dem Schulteamzimmer
Gratulation und neue Teammitglieder

Text
Tanja Biehle
Fotos
Karin Neuschwander

Wir gratulieren herzlich zum freudigen Ereignis:

Sandra Ziegler und ihr Lebenspartner durften ihr zweites Kind in die Arme schliessen. Ihr Sohn Ilario hat am 18. Juni gesund und wohlauf das Licht der Welt erblickt.

Herzlich willkommen! Unsere neuen Schulteammitglieder stellen sich vor:

Sandrine Mösli, 31-jährig, wohnhaft in St.Gallen

Beruf/Tätigkeit: Kaufmännische Ausbildung, Weiterbildung zur Betriebswirtschafterin HF, Käufmännische Leitung KMU, Primarlehrperson
Aktuelle Lektüre: «Darm mit Charme» von Giulia Enders und «Sieben Jahre in Tibet» von Heinrich Harrer
Das ist mir in meinem Beruf besonders wichtig: Etwas zu bewirken.
Darauf kann ich schwer verzichten: Auf ein Lächeln im Gesicht.
Dabei erhole ich mich: Beim Nichtstun in der Natur.
Diese Persönlichkeit würde ich gern einmal treffen: Mein späteres ICH.
Das nervt mich: Nörgeln und doch nichts (ver)ändern.
Was man über mich wissen muss: Mein Motto: Love it, change it or leave it.
Diesen Traum möchte ich mir gerne erfüllen: Habe ich mit dem Beginn meiner neuen Tätigkeit als Lehrerin gerade getan.

Simon Pagitz, 22-jährig, wohnhaft in St.Gallen

Beruf/Tätigkeit: Fachmann Betreuung Fachrichtung Kinder, schulergänzende Betreuung Mörschwil
Aktuelle Lektüre: Supermarket von Bobby Hall
Das ist mir in meinem Beruf besonders wichtig: Spass und Harmonie an der Arbeit.
Darauf kann ich schwer verzichten: Handy und Musikhören.
Dabei erhole ich mich: Musik, in der Natur sein oder schwimmen.
Diese Persönlichkeit würde ich gern einmal treffen: Bobby Hall (Musiker).
Das nervt mich: Respektlosigkeit und Undankbarkeit.
Was man über mich wissen muss: Ich bin eine humorvolle und dankbare Person.
Diesen Traum möchte ich mir gerne erfüllen: So viele Kulturen und Menschen wie möglich kennenlernen. Eine Rundreise durch Skandinavien will ich mir ebenfalls noch erfüllen.

Diane Lambert, 33-jährig, wohnhaft in Zürich

Beruf/Tätigkeit: Musikerin, Cello-Lehrerin
Aktuelle Lektüre: «L'Âme du monde» von Frédéric Lenoir
Das ist mir in meinem Beruf besonders wichtig: Freude und Liebe für Musik und Cello weitergeben.
Darauf kann ich schwer verzichten: Der Kontakt zur Natur und Musik.
Dabei erhole ich mich: Beim Lesen und Schwimmen.
Diese Persönlichkeit würde ich gern einmal treffen: Dalai Lama.
Das nervt mich: Individualismus der modernen Zeit.
Was man über mich wissen muss: Ich versuche immer mein Bestes zu geben.
Diesen Traum möchte ich mir gerne erfüllen: Eine Reise nach Nepal planen.

Im letzten Quartal vor den Sommerferien...
...finden verschiedene besondere Anlässe statt.